

»Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht« (IV). Sensibilität und Nähe: Der-Andere-im-Selben

Lit.: Emmanuel LEVINAS, *Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht* (Übers.v. Thomas Wiemer; Freiburg/Br.-München: Alber, 1992). [= JS]

frz.: *Autrement qu'être ou au-delà de l'essence* (The Hague: Nijhoff, 1974).

Sensibilität und Nähe: Der-Andere-im-Selben

1 „Wenn die Transzendenz einen Sinn hat, so kann sie für das *Ereignis des Seins* (*événement de être*) – für das *esse* – für das *sein* (*essence*) nur bedeuten: übergehen zum anderen des Seins (*de passer à l'autre de l'être*). Aber | was soll das heißen, das *andere des Seins*? [...]“ (JS 23f)

2a „Der Philosoph sucht die Wahrheit und drückt sie aus (*exprime*). Die Wahrheit besteht, bevor sie eine Aussage oder ein Urteil kennzeichnet, darin, das Sein zur Schau zu stellen (*exhibition de l'être*). Doch was zeigt sich unter dem Namen Sein, [was zeigt sich] in der Wahrheit? Und wer ist es, der schaut (*qui regarde*)?“ (JS 65/fr. 43; Übers.mod.; Unterstreichung PZ)

2b „Die Frage »Was zeigt sich?« stellt derjenige, *der* schaut, schon bevor er die Differenz zwischen Sei und Seiendem thematisch unterscheidet. Die Frage drückt aus ein *Was?*, ein *Was ist das?*, ein *Was heißt: ist?*. Von dem, was ist, gilt es zu sagen, *was* es ist. Das *Was?* ist schon ganz eingewickelt in Sein, hat Augen nur für das Sein, in dem es schon versinkt. Vom *Sein* dessen, *was ist*, gilt es zu erfahren, was es ist. Die Frage – selbst die Frage »Was heißt: Sein?« – fragt also in bezug auf das Sein, in bezug auf das, was gerade in Frage steht.“ (JS 66/fr. 44; Übers.mod.)

2c „Wenn die Frage *Was?* in ihrer Zugehörigkeit zum Sein am Ursprung allen Denkens ist [...], dann gehen alle Suche und alle Philosophie auf die Ontologie zurück, auf das Verstehen des Seins des Seienden, auf das Verstehen von *sein* (*essence*). Das Sein wäre nicht nur das Problematischste – es wäre das am meisten Verstehbare.

Und doch wird diese Verstehbarkeit [zur] Frage. Dass die Verstehbarkeit [zur] Frage wird – [ist] erstaunlich. Es gibt hier ein Problem, das der Frage *Was?* und *Wer?* vorausgeht. Warum gibt es [eine] Frage in der Zurschaustellung (*exhibition*)?“ (JS 66f/fr. 44; Übers.mod.)

2d „Aber die Frage der *Frage* (*la question de la Question*) ist radikaler. Warum wird die Suche [zur] Frage? Wie kommt es, dass das *Was?*, schon ganz verstrickt in das Sein, um es noch weiter zu erschließen, Bitte [bittenden Frage] und Gebet (*demande et prière*) wird, eine Spezialsprache (*langage spécial*), die in die »Kommunikation« des *Gegebenen* einen Ruf um Hilfe, um Beistand (*un appel au secours, à l'aide*) einfügt, gerichtet an den anderen (*adressé à autrui*)?“ (JS 67/fr. 45; Übers.mod.)

2e „Eine Vergangenheit, die älter ist als jede Gegenwart – [...] – eine Vergangenheit, deren *andere* Bedeutung erst noch zu beschreiben ist – *bedeutet* über die Manifestation des Seins hinaus, die so nur ein Moment dieser bedeutsamen Bedeutung zum Ausdruck brächte. Man kann in der [*gerade beschriebenen; Anm. PZ*] Dia-chronie [...] das Intervall erahnen, das das *Selbe* vom *Anderen* trennt, das Intervall, das sich in der Manifestation spiegelt. [...] Dies aber führt uns zur überraschenden Wahrnehmung des *Wer schaut?* – identisches Subjekt, angeblich platziert (*placé*) in der Offenheit/Erschlossenheit (*ouverture*) des Seins – als Knoten(punkt) einer dia-chronen Verstrickung (*intrigue dia-chronique*) (die noch zu bestimmen bleibt) zwischen dem *Selben* und dem *Anderen*. Das stillschweigende Hin und Her zwischen Frage und Antwort, durch das Platon das Denken charakterisiert, ist bereits auf eine Verstrickung bezogen, in der – vom *Anderen* her, der dem *Selben* gebietet – der Knoten der Subjektivität geknüpft wird [...]. Der Andere, an den sich die Bitte der Frage richtet, gehört nicht zur intelligiblen Sphäre, die zu erforschen ist. Er befindet sich in der Nähe.“ (JS 68f/fr. 45f; Übers. mod.)

2f [*unmittelbare Fortsetzung des Zitats:*] „Genau hier stellt sich die *Wer-heit* des *Wer* außerhalb der ontologischen Washeit des gesuchten und die Suche leitenden *Was*. Der *Selbe* hat mit dem *Anderen* (*Autrui*) zu tun, bevor – in welchem Titel auch immer – der andere (*l'autre*) für ein Bewusstsein erscheint. Die Subjektivität ist strukturiert als *der-Andere-im-Selben* (*l'autre dans le Même*), aber nach einem anderen Modus als dem des Bewusstseins. [...] Der-Andere-im-Selben der Subjektivität ist die Beunruhigung des *Selben* durch den *Anderen*.“ (JS 69/fr. 46f; Übers. mod.)

3 „Das Sein würde im Ausgang von dem der-Eine-für-Anderen (*l'Un-pour-l'autre*) her bedeuten, von der Stellvertretung des *Selben* für den *Anderen*. Und die Anschauung von Sein (*la vision de l'être*) und das Sein verweisen auf ein Subjekt, das sich früher erhoben hat als das Sein und die Erkenntnis – früher und diesseits, in einer

unvordenklichen Zeit, die keine Erinnerung als Apriori wiedereinholen kann. Die »Geburt (*naissance*)« des Seins aus dem Fragen, in dem das erkennende Subjekt sich aufhält, verwiese so auf ein *Vor-dem-Fragen*, auf die An-archie der Verantwortung, sie wiese gleichsam vor jede Geburt zurück. [...] Wieviele Konditionalformen! Singuläre Eventualitäten, in der Tat!“ (JS 70/fr. 47f; Übers. mod.)

4a „Soll man so weit gehen, diese Beziehung der Bedeutung, als die wir die Subjektivität aufgefasst haben, einen eigenen Namen zu geben? Soll man das Wort Sühne (*expiation*) nennen und die Subjektivität des Subjekts, das anders-als-Sein als Sühne denken? Vielleicht wäre das etwas gewagt und verfrüht. Zumindest aber wird man sich fragen dürfen, ob nicht die Subjektivität als Bedeutung, als der-Eine-für-den-Anderen auf die Verwundbarkeit (*vulnérabilité*) des Ich, auf die nicht mitteilbare (*incommunicable*), die nicht auf den Begriff zu bringende (*non-conceptualisable*) Sensibilität zurückgeht.“ (JS 48/fr. 29f; Übers. mod.)

4b „Die Sensibilität // Man darf nicht (*Il ne faut pas*) den Menschen vom Sein und vom Nichtsein – im Sinne von letztgültigen Bezugsgrößen – her denken. Die Menschlichkeit, die Subjektivität – das ausgeschlossene Dritte, ausgeschlossen von überallher, Nicht-Ort – bedeuten das Zerplatzen/die Auflösung (*éclatement*) dieser Alternative, [bedeuten] der-Eine-an-der-Stelle-des-Anderen – Stellvertretung – Bedeutung in ihrer Bedeutsamkeit als Zeichen, früher als das *sein*, früher als die Identität. Die Bedeutung lässt, bevor sie ist, die Versammlung, die innere Sammlung oder die Gegenwart des *sein* platzen. [...] Dieses Zerbrechen der Identität – diese Verwandlung des Seins in Bedeutung, das heißt in Stellvertretung – ist die Subjektivität des Subjekts (*subjectivité du sujet*) oder seine Unterwerfung (*subjection*) unter alles – seine Empfänglichkeit (*susceptibilité*), seine Verwundbarkeit (*vulnérabilité*), das heißt seine Sensibilität.“ (JS 49/fr. 30; Übers. mod.)

5 „Verwundbarkeit, Ausgesetztsein der Beleidigung, der Verletzung – Passivität, die passiver ist als jede Geduld, Passivität des Akkusativs [des Anklagefalls], Trauma einer Anklage (*accusation*), unter der eine Geisel bis hin zur Verfolgung zu leiden hat, Infragestellung – in der Geisel – der Identität, die an die Stelle des Anderen gesetzt wird: *Sich* – Niederlegung oder Niederlage der Identität des *Ich*. Genau das ist, radikal gedacht, die Sensibilität. In diesem Sinne Sensibilität als die Subjektivität des Subjekts. Stellvertretung für den Anderen – der Eine an der Stelle des Anderen – Sühne.“ (JS 50/fr. 30; Übers. mod.)